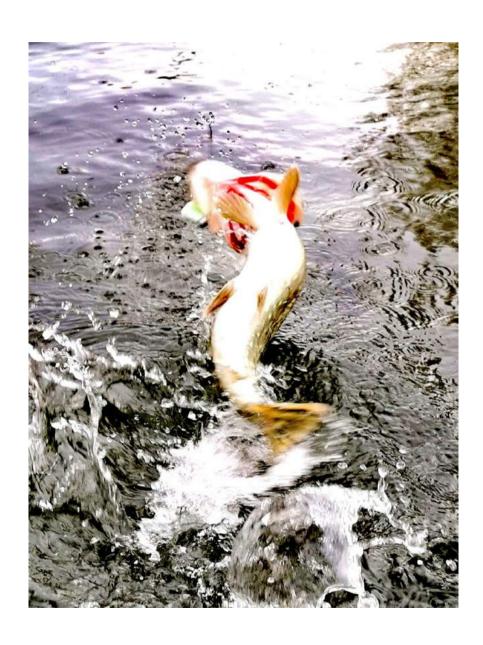
Angelsportverein Bad Honnef / Rhein e.V.

- gegründet 1947-



75

Jahre ASV



Festschrift zum 75 jährigen Jubiläum des Angelsportverein Bad Honnef 1947 e.V.



Abb. Rheinbreitbacher Maar im Winter

"Angeln ist etwas wie Dichtkunst, die Menschen müssen dazu geboren sein."

Izaak Walton, (The compleat angler, 1653)

Vorwort

Liebe Mitglieder, liebe Gäste, liebe Leser.

in diesem Jahr wird unser Verein, der ASV Bad Honnef 1947 e.V., 75 Jahre alt. 75 Jahre sind, verglichen mit der Lebenserwartung eines Menschen, ein langer Zeitraum. Ein langer Zeitraum in dem vor allem viel passieren kann.

Die Erde dreht sich zwar immer noch in die gleiche Richtung, allerdings ein wenig anders, als das vielleicht noch vor 75 Jahren der Fall war. Alles ist ein wenig schneller geworden, möglicherweise auch oberflächlicher und nicht zuletzt (trotz Klimawandel) gefühlt ein bisschen kälter. Trotzdem und gerade wegen der zuvor genannten Gründe sind die Gemeinschaft und der Zusammenhalt genauso wichtig, wie es bereits in unserem Gründungsjahr der Fall war.

Dass unser Verein nun dieses Jubiläum feiern kann, ist angesichts der bewegten und teilweise bewegenden vergangenen Jahre keineswegs eine Selbstverständlichkeit. So bildet der ASV nach wie vor mit dem aktiven Einsatz seiner Mitglieder einen festen Bestandteil der Bad Honnefer Vereinswelt.

Was in Bezug auf die oben genannte Lebenserwartung eines Menschen möglicherweise etwas düster klingen mag, ist bei vielen Vereinen noch ein durchaus junges Alter. Aus diesem Grunde bin ich sehr optimistisch was die Zukunft betrifft und freue mich an dieser Stelle schon auf das 100 jährige Jubiläum!

Und nun viel Spaß beim Lesen dieser Festschrift!

Philipp Siegel,

im Sommer 2022

Über die Festschrift

Jetzt hat bestimmt jeder von euch mindestens ein Mal diese Festschrift schnell durchgeblättert und nach Bildern gestöbert. Das liegt in der Natur des Menschen und dient der Neugier auf das, was einen da jetzt erwartet. Nun ist vielleicht dem einen oder anderen aufgefallen, dass es zwar an mehr oder weniger schönen Bildern nicht mangelt, aber dafür umso mehr an der mannigfaltigen Werbung, die man sonst so in allerlei Festschriften von Vereinen findet.

Die Erklärung dafür möchte ich euch nicht schuldig bleiben. Uns war allen klar, dass uns das Ereignis unseres 75 jährigen Jubiläums früher oder später ereilen wird. Das schöne an Jubiläen ist ja, dass man den Zeitpunkt im Vorfeld sehr genau eingrenzen und sich auch dementsprechend vorbereiten kann. "Vorbereiten" bedeutet in diesem Fall vor allem "sparen". So konnten wir in den letzten Jahren genügend Mittel auf Seite legen, um neben dieser Festschrift auch noch die dazugehörige Feier zu finanzieren. Anders als bei dem letzten großen Jubiläum vor 25 Jahren, steht diesmal auch (leider) kein Ankauf neuer Gewässer vor der Tür.

Aber da Eigenlob bekanntlich stinkt und derjenige der lobt, mitunter schnell in Ungnade fallen kann, möchte ich euch natürlich nicht verheimlichen, dass wir auch eine gehörige Portion Glück bei der Ansammlung der notwendigen finanziellen Mittel hatten. Glück in Form einer Pandemie. Dabei spielten im Wesentlichen zwei Faktoren eine große Rolle: ein nicht abreißen wollender Zustrom an neuen Mitgliedern (Angeln hatte und hat während der Pandemie Hochkonjunktur) und ausgefallene Veranstaltungen, die uns regulär viel Geld gekostet hätten. Zum Thema "Angeln und Corona" erfahrt ihr an späterer Stelle aber noch mehr.

Neben den fehlenden Werbeanzeigen ist unterscheidet sich das vorliegende Büchlein noch in anderer Hinsicht von einer herkömmlichen Festschrift. Da es in den vergangenen Jahren nicht wirklich viel nennenswertes aufzuarbeiten gab, nehme ich das zum Anlass, über ein paar generelle Aspekte des Angelns zu philosophieren, ohne dabei jedoch den Bezug zu unserem Verein außer Acht zu lassen. Das ergibt in meinen Augen auch relativ viel Sinn, da wir eine große Anzahl an neuen und auch jüngeren Mitgliedern aufgenommen haben, von denen sich vielleicht einige noch nicht so sicher am Gewässer bewegen. Wer sich jetzt angesprochen fühlt, der findet beim Weiterlesen einige hilfreiche Informationen die sich nicht nur im Verein in die Praxis umsetzen lassen.

Die "alten Hasen" unter uns können wahrscheinlich über vieles nur schmunzeln, trotzdem hoffe ich, dass sich keiner beim Lesen langweilt und diese Zeilen hier als zukünftiges Altpapier enden.

Was ich aber noch mehr hoffe, ist, dass ihr euch nach dem Durchblättern dieser Lektüre ein bisschen mehr selber reflektiert, euch eurer Verantwortung bewusst werdet, wenn ihr die Rute in die Hand nehmt und dass ihr vielleicht auch einmal andere Wege fernab der vorherrschenden Lehrbuchmeinung einschlagt.



Abb. Insel Grafenwerth bei Nacht

Chronik des ASV Bad Honnef

In Deutschland reguliert und organisiert man gerne, das ist hinlänglich bekannt. Was einem in weiten Teilen unserer vor Paragraphen strotzenden Welt schon einmal gerne wahlweise den Angstschweiß oder die Wutadern auf die Stirn treibt, kann auf der anderen Seite ein hilfreiches Instrument sein, seine Interessen durchzusetzen. Und weil es sich alleine so schlecht regulieren und organisieren lässt, sucht man sich Gleichgesinnte. So oder so ähnlich müssen sich das unsere Gründungsväter im Jahr

So oder so ähnlich müssen sich das unsere Gründungsväter im Jahr 1947 auch gedacht haben, als sie den Verein in Form einer losen Interessengemeinschaft zum Leben erweckten.

Da eine Interessengemeinschaft rechtlich aber anders bewertet wird als ein Verein (da gehe ich nicht näher drauf ein, ich bin ein furchtbar schlechter Hobby-Jurist), wurde selbige am 08. März 1948 in einen Verein umgewandelt, dessen erste protokollarisch belegte Hauptversammlung am 08. Januar 1949 stattfand.

Das alles fand unter der Federführung von Helmut Imhof statt, der dann auch lange den Posten des ersten Vorsitzenden bekleidete.

Neben Helmut Imhof waren an der Gründung beteiligt:

Günther Barnhusen, Rolf Bornheim, Oskar Figge, Herbert Heinemann, Helmut Kiefer, Günter Kiwaczynski, Peter Klein, Erich Kümmel, Karl-Artur Reininghaus, Josef Römlinghofen, Willy Stang und Jakob Welz. Leider konnte ich keine der vorgenannten Personen kennenlernen, wohl aber die Familie Jansen, oder besser deren Räucherofen, an dem ich mir als kleines Kind einmal tierisch die Pfoten verbrannt hatte. Die Jansens betrieben zur Zeit der Vereinsgründung (bis in die 1990er) nämlich eine Berufsfischerei in Bad Honnef und das damalige Familienoberhaupt, namentlich Paul Jansen, war neben seiner Tätigkeit als Fischermeister auch zeitgleich Vorsitzender des Landesfischereiverbandes Nord-Rheinland e.V.. Da lag es für den frisch gegründeten ASV Bad Honnef natürlich nahe, sich dem Verband bereits im Gründungsjahr anzuschließen.

Um seine Interessen noch besser durchsetzen zu können, schloss sich der Verein darüber hinaus auch noch der "Angelsportvereine-

Interessengemeinschaft Bonn" an. Mit 12 Mitgliedsvereinen wurden so die Interessen der Mitglieder gegenüber den jeweiligen Pächtern und Berufsfischern der befischten Rheinstrecken vertreten. In Ermangelungen eigener oder angepachteter Gewässer wurden so bis 1964 die Rheinstrecken I und II vom ASVH befischt. Konkret waren das die Rheinstrecken vom Rheinbreitbacher Graben bis zum Spitzenbach und vom Spitzenbach bis zum Hotel Bellevue in Rhöndorf (für unsere jüngeren Raubfisch-Freunde: Das muss man sich mal vorstellen, die Bellevue-Buhne fest in ASVH-Hand!)

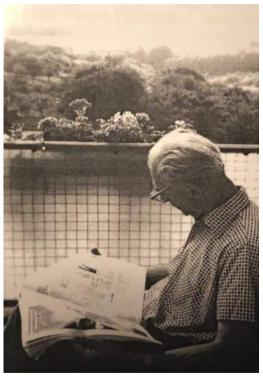


Abb. Helmut Imhof

Die Bestrebungen, ein eigenes Gewässer anzupachten blieben in der Folgezeit zunächst einmal fruchtlos. Also beschränkte man sich auf die Rheinstrecken, an denen regelmäßige Veranstaltungen wie Anangeln und Preisangeln stattfanden, damals durfte man noch Gemeinschaftsfischen mit "Wettkampfcharakter" durchführen. Mit Einführung des Fischereischeins waren natürlich auch die Bad Honnefer Angler dabei und so legten nahezu alle Mitglieder des ASV am 29.01.1965 die Sportfischerprüfung ab.

Eine erste Jugendgruppe wurde bei der Jahreshauptversammlung am 30.11.1968 gegründet.

Typisch für die 60er und 70er war ein hoher Verschmutzungsgrad vieler vor allem fließender Gewässer (mit Umwelt- und Naturschutz war da noch nicht viel). In der Folge kam es zu regelmäßigen Fischsterben im Rhein, so auch auf der Bad Honnefer Strecke. Im Sommer 1969 kam es zu einer so großen Wasserverschmutzung, dass es sozusagen ein ganzes Ökosystem mitsamt Nahrungskette zerschossen hat. Sofern die anliegenden Angelvereine über keine eigenen oder angepachteten Gewässer verfügten, wurde ihnen im Ergebnis die Existenzgrundlage entzogen (ohne Angeln kein Angelverein). Gut, dass der ASV in diesem Jahr schon erste Schritte zu Anpachtung des Himberger Sees einleiten konnte. Im November 1970 wurde ein Vertrag zur gemeinsamen Bewirtschaftung des Himberger Sees mit dem dem Angelsportverein "Himberger See e.V." geschlossen, der sich am 31.12. des Folgejahres auflöste und im Angelsportverein Bad Honnef e.V. aufging. Fortan trat der ASVH der Stadt Bad Honnef gegenüber als Pächter des Himberger Sees auf und konnte nun endlich dieses Gewässer als Vereinsgewässer betrachten.

Zur Generalversammlung am 01.02.1972 zählte der ASVH bereits 80 Mitglieder und es war klar, dass aufgrund der anhaltenden Nachfrage noch weitere Gewässer gepachtet werden mussten. So kamen in den folgenden Jahren noch der Dachsberg See und das Rheinbreitbacher Maar dazu. Mit dem Rheinbreitbacher Maar hatte man auch erstmals die Gelegenheit, ein Gewässer einzufrieden. Das hatte den großen Vorteil, sich unter anderem mit einer Hütte und Lagermöglichkeiten für Werkzeuge etc. auszustatten. Aufgrund der lauschigen Atmosphäre wurde das Maar dann auch schnell zum Mittelpunkt der alljährlichen Vereinsfeste.

In den ausgehenden 1990er Jahren bot sich die einzigartige Möglichkeit, ein eigenes Gewässer anzukaufen. Hierfür wurden unter dem Vorsitz von Günther Buttgereit enorme Anstrengungen unternommen, um das Vorhaben zu finanzieren. Nach dem Kauf im Jahre 1999 konnte der Verein mit dem Wülscheider Weiher endlich ein Gewässer sein Eigentum nennen. Bis das Gewässer und die idyllische Umgebung jedoch ihren jetzigen Zustand erreichen konnte, standen allerlei große (mit Bagger!) und kleine Arbeiten an. Und da Eigentum verpflichtet, präsentiert sich der gepflegte Wülscheider Weiher seit jeher schon als die gute Stube des Vereins und dient als Mittelpunkt vieler Treffen, zumindest was die Mitglieder aus den "Berglagen" betrifft.



Abb. Wülscheider Weiher Zuchtteich

Im folgenden möchte ich euch gerne ein paar alte Bilder und Zeitungsausschnitte präsentieren. Vor allem die jüngeren sind dazu eingeladen, einmal einen genauen Blick darauf zu werfen, wie und ich welchem Rahmen man früher geangelt oder Versammlungen abgehalten hat....

Silbernadel für treue Angelsportler

Gründer des Angelsportvereins, Heimut Imhof, konnte leider nicht kommen



Vorsitzender Hubert Klein (rechts) gratuliert (v.l.n.r.): John Bernhardt, Wilhelm Fuchs, Helmut Kiefer, Herbert Heinemann und Karl-Artur Reinighaus.

Bereits seit 20 Jahren besteht der "Angelsportverein Bad Honnef", der heute über die Grenzen der Badestadt hinaus einen guten Ruf besitzt. An dieses kleine Jubiläum erinnerte Vorsitzender Hubert Klein bei dem traditionellen "Bunten Abend" im festlich geschmückten Saale der Gaststätte "Zum Leyberg". Er bedauerte sehr, daß der Vereinsgründer, Helmut Imhof, infolge der großen Entfernung und der Witterungsverhältnisse nicht auch anwesend sein könne.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ehrung treuer Angelsportler, denen Vorsitzen-der Hubert Klein in Anerkennung ihrer 20jähri-gen ununterbrochenen Mitgliedschaft unter starkem Applaus die silberne Vereinsnadel mit Ehrenurkunde überreichte. Dabei würdigte er in herzlichen Worten die Verdienste dieser Männer. Anwesend waren Helmut Kiefer, Herbert Heinemann, Karl-Artur Reinighaus, John Bernhardt und Wilhelm Fuchs. Dieselbe Ehrung war auch den nicht anwesenden Helmut Imhof, Friedrich Herrmann und Arnold Bendels zugedacht. Sie wird demnächst nachgeholt. Dankesworte richtete der Vorsitzende auch an die Kameraden, die in mühevoller Kleinar-

beit für Programm und Ausstattung des Abends gesorgt hatten. Dank sagte er schließlich allen, die zu der reichhaltigen Tombola beigetragen hatten. Die weitere "Regie" des Abends übernahm dann der Festausschuß, der ein buntes, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt hatte, das ausschließlich von Vereinsmitgliedern bestritten wurde. Humoristische Vorträge, Musik und Tanz wechselten in schneller Folge. Besonderen Beifall fanden ein vom Sportkameraden Kürlemann geschaffenes Schunkellied über das Angeln und der Vortrag des Vereinsliedes durch die Jugendgruppe.

Der Verlosung, die großen Anklang fand, schloß sich ein fröhliches Beisammensein bei Musik und Tanz an.



Als Jubilaumsgeschenke der Stadt übergab Burgermeister Kayser ein Farbluftbild vom Himberger See und einen Pokal.



Prasident Wilhelm Mohlen (rechts) uberreichte im Namen des Verbandes einen prachtvollen Pokal.



Die Silberjubilare des Angelsportvereins (von links nach rechts): Herbert Klein, Wührlm Zimdahl, Johann Bernhardt und Herbert Zimmermann.

Sportfischer leisten einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität

30 Jahre Angelsportverein Bad Honnef - Bürgermeister gratulierte

Bad Honnel. (ja) "Die Zeit, die der Mensch beim Angeln verbringt, ziehen ihm die Götter nicht vom Leben ab." An diese alte assyrische Weishelt erinnerte der Präsident des Sportfischerverbandes Nordrhein, Wilhelm Möhlen, als er dem Angelsportverein Bad Honnef, der in der Rheinbreitbacher "Mühle" sein 30jähriges Bestehen feierte, gratulierte. Als Geburtstagsgeschenk hatte Möhlen einen großen Silberpokal mitgebracht, den er dem Vorsitzenden Dieter Weber überreichte. Dank des Einsatzes aller Mitglieder habe sich der Verein in den vergangenen 30 Jahren durchsetzen können, lobte Möhlen.

Zu Beginn des Festes, das jenseits der Stadt- und Landesgrenze gefalert wurde, begrüßte Vorsitzender Weber den Schirmherm, Bürgermeister Kayser, den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Bonn, Karl Spoo, den Präsidenten des Sportfischerverbandes Nordrhein, Wilhelm Möhlen, sowie das Vorstandsütglied des Vereins "Angelsportfreunde Breitbach", Hermann Gebertz, der im Auftrag der Rheinbreitbacher "Petrijünger" als Zeichen der Verbundenheit einen Silberteller überreicht hatte.

Dem Angelsportvarein Bad Honnef, der 1947 von einer Handvoll Sportfischer gegründet wurde, gehören heute rund 80 Mitglieder an, berichtete Weber. Um den Ambitionen der Mitglieder gerecht werden zu können, habe der Vorstand außer dem Himberger See das nahe der Bad Honnefer Stadtgrenze gelegene Rheinbreitbacher Maar für zwölf Jahre gepachtet. Dort sollen Karpfen, Schleien und Aale eingesetzt werdn. Außerdem sei beabsichtigt, das Gelände um das Maar als Erholungsanlage für die Mitglieder und ihre Angehörigen herzurichten. Man wolle eine Hütte bauen, Bänke aufstellen und einen Grillplatz einrichten. Schließlich bemühe sich der Vorstand um die Einrichtung einer größeren Teichanlage im Schmelztal, um auch den am Angelsport

interessierten Kurgästen die geruhsams Freizeitgestaltung zu ermöglichen.

Bürgermeister Kayser gratulierte im Auftrag des Rates und der Stadtverwaltung und betonte, daß die Stadtväter den Wert des Angelsportvereins durchaus zu schätzen wissen. Der Verein leiste einen Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität. Der Rat der Stadt werde auch weiter ein offenes Ohr für die Sorgen und Probleme des Vereins haben. Als Geschenk überreichte Kayser einen Pokal.

Im Verlause des Stiftungssestes wurden zahlreiche Mitglieder geehrt. Präsident Möhlen zeichnete den Ehrenvorstranden Hubert Klein mit der goldenen Ehrennedet des Sportsischerverbandes, den ersten Vorsitzenden Dieter Weber und den zweiten Vorsitzenden Gerd Hauser mit der silbernen Ehrennadel des Sportsischerverbandes aus. Karl Spoo dekortette Alfred Sternke und helmut Liefer mit der silbernen Verbandsnadel; als Geschenk hatte Spoo eine Angelrute und eine Rolle mitgebracht. Zum Abschluß verlieh Vorsitzender Weber John Bernhardt den Horst-Paulsen-Gedächtnispreis und zeichnete Otto Proff für 20jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Vereinsnadel aus.



Unsere Gewässer

Der Himberger See

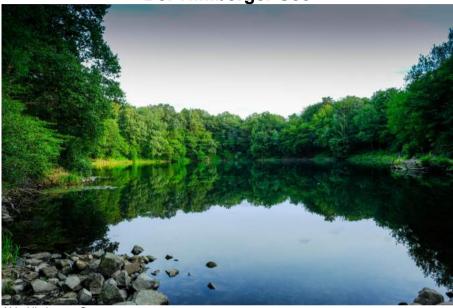


Abb. Himberger See

Unser erstes angepachtetes Gewässer hat auch nach 52 Jahren nichts an Attraktivität verloren. Mit einer Größe von 1,45 ha und einer Tiefe bis zu 14 m bietet der See eine facettenreiche Fischwaid. Hier finden auch unsere regelmäßigen Gemeinschaftsfischen statt und der ausgezeichnete Fischbestand sorgt nicht nur für zufriedene Angler, sondern auch für wohlgenährte Hechte. Daneben beherbergt das Gewässer noch Aale, Karpfen, Schleien, Zander, Weißfische und Barsche (in guten Größen).

Im Sommer müssen wir uns den See jedoch mit Heerscharen von Naherholungssuchenden teilen.

Deshalb am besten im Sommerhalbjahr früh morgens und bei schlechtem Wetter angreifen!

Das Rheinbreitbacher Maar



Abb. Rheinbreitbacher Maar

Mit der Anpachtung im Jahre 1977 war das ca. 0,5 ha große Maar unser zweites Gewässer. Wie bereits erwähnt, schützt ein Zaun um das Gelände vor ungewollten Zugriffen. Am Maar trifft man eigentlich immer jemanden, so dass das Gewässer sozusagen Treffpunkt für alle Mitglieder ist, die nicht gerade aus den höheren Lagen stammen. Im Maar tummeln sich eigentlich fast alle fischereilich interessanten Arten wie Karpfen, Schleien, Aale, Zander, Hechte, Weißfische und Barsche. Wer Glück hat, kann vielleicht sogar einen der Bachsaiblinge fangen, die sich regelmäßig aus dem Einlauf zu uns verirren.

Mit dem alljährlichen Otto-Proff-Angeln findet hier eine der zentralen Gemeinschaftsveranstaltungen statt. Eine Teilnahme lohnt sich auf jeden Fall, selbst wenn man nichts fängt...

Der Dachsberg See



Abb. Dachsberg See im November

Der Dachsberg See mit seinen knappen 2 ha Größe ist genau wie auch der Himberger See durch den regionalen Basaltabbau entstanden. Da verwundert es auch nicht, wenn der See auch über eine beträchtliche Tiefe von bis zu 15 m verfügt. Mit reichlich Totholz im Wasser gibt es genügend Versteckmöglichkeiten für allerlei Fisch, teils auch in richtig guten Größen. Fangen kann man hier alles außer Forellen.

Aufgrund seiner abgeschiedenen Lage zieht der See im Sommer leider jede Menge ungebetene "Gäste" an. Auch hier gilt, am besten früh morgens oder bei schlechtem Wetter angeln gehen. Dann hat man seine Ruhe

Der Wülscheider Weiher



Abb. Wülscheider Weiher

Unser "jüngstes" Gewässer. Aber dafür auch unser Eigentum! Befischbar seit 1999, bietet die gepflegte Anlage, die aus mehreren Teichen besteht (von denen allerdings nur einer befischt werden darf), eine ruhige und stressfreie Fischwaid. Durch die gut begehbaren Ufer eignet sich das Gewässer vor allem für Mitangler, die nicht so gut zu Fuß sind. Aber auch alle anderen kommen hier natürlich voll auf ihre Kosten.

Dass sich die Anlage in so einem gepflegten Zustand befindet, ist keineswegs selbstverständlich. Seit jeher werden in die Unterhaltung unzählige Arbeitsstunden gesteckt und es gibt eigentlich immer was zu tun.

Was das Maar für unsere Mitglieder aus dem Tal ist, ist der Wülscheider Weiher für die Kollegen vom Berg: ein beliebter Treffpunkt und Zentrum des Vereinslebens.

Der ASVH in der Gegenwart

Nachdem wir auf den vorigen Seiten einen Einblick in die Vergangenheit des Vereins und auf unsere Gewässer werfen konnten, möchte ich nun näher auf die gegenwärtige Situation im Verein eingehen.

Eines vorweg: Manche Sachen ändern sich nicht, andere jedoch schon. Etwas das bleibt, ist die Arbeit am Gewässer. Vielleicht ist hier die Intensität nicht mehr ganz so hoch, wie es einmal der Fall, vielleicht hat sich aber auch einfach nur der Fokus auf die jeweiligen Gewässer verändert.

Mit Ankauf des Wülscheider Weihers ist ein recht arbeitsintensives Gewässer dazu gekommen, arbeitsintensiv zumindest dann, wenn man den hohen Standard der Anlage erhalten will. Mit dem Rheinbreitbacher Maar exististiert noch ein zweites Gewässer, welches gepflegt werden will. An beiden Gewässern müssen große Rasenflächen gemäht, viele Angelstellen freigeschnitten und Bäume gepflegt oder schlimmstenfalls gefällt werden. Die Gewässerbetreuer haben hier allerhand zu tun und ohne die Unterstützung an den Arbeitstagen wäre die Arbeit kaum leistbar.

Nun möchte aber nicht jedes unserer Mitglieder an einer "Parkanlage" angeln, was ja auch vollkommen in Ordnung ist. Denn für diese Kollegen haben wir ja den Himberger See und den Dachsberg See. Hier beschränkt sich die Arbeit hauptsächlich auf das Einsammeln von Müll und ähnlichen Sachen, die nicht ans Gewässer gehören und die regelmäßigen Kontrollgänge einiger beauftragter Vereinsmitlieder. Bei anderen Arbeiten sind wir durch die Landschaftschutzgebietsverordnung ganz schön eingeschränkt, vor allem was das Fällen von Bäumen und dem Neubau oder auch nur die Sanierung von Angelstellen betrifft.

Ich bin mir nicht sicher, ob das früher einmal lockerer gesehen wurde, heute wird das auf jeden Fall von den Behörden beobachtet und Verstöße werden im schlimmsten Falle auch entsprechend geahndet.

Aufräumaktion des Angelsportvereins Bad Honnef

Angler fischten Unrat aus dem Himberger See

Mit dem Großreinemachen Start in die Saison



Mit einer Aufräumaktion am Himberger See startele der Angelsportverein Bad Honnef in die Saison. Foto: v. Rossu

Abb. Auch früher war Müll am Himberger See schon ein Problem

Dass uns dann auch noch eine Pandemie "dazwischen gefunkt" hat, machte das natürlich nicht gerade einfacher. Arbeitseinsätze wie man Sie aus der Vergangenheit kannte, nämlich in einer großen Gruppe mit anschließendem Grillen etc., waren über weite Strecken der letzten zwei Jahre nicht in dieser Form möglich bzw. nur unter Auflagen durchführbar.

Jetzt, wo Corona ein Stück weit seinen Schrecken verloren hat, hätte man im Rückblick hätte vielleicht einiges besser oder anders machen können. In der Situation selber aber, wo man teilweise nicht wusste, welches Produkt man denn nun in ein und dem selben Geschäft kaufen durfte (ihr wisst schon: Hundefutter und Blumen gingen, Akkuschrauber und co. waren mit Flatterband abgesperrt und Schaufeln gab es nur für zweifach Geimpfte...), kam uns die Organisation der Arbeitstage relativ schwierig vor. So wurde in der Folge ein Großteil der Arbeiten vor allem durch die Gewässerbetreuer durchgeführt, die an dieser Stelle noch einmal einen besonderen Dank erhalten sollen. Selbstverständlich lassen sich nicht alle Arbeiten alleine durchführen, so dass sich immer wieder einige Mitglieder dazu bereit erklärten, ihre Arbeitsstunden außerhalb von regulären Arbeitstagen abzuleisten.





Abb. Arbeiten am Gewässer müssen auch in einer Pandemie erledigt werden!

Auf diese Weise konnten die Gewässer, allen voran der Wülscheider Weiher und das Rheinbreitbacher Maar auch mit Corona in Schuß gehalten werden.

Natürlich sollte das Vereinsleben nicht nur aus Arbeit bestehen, sondern auch aus regelmäßigen Gemeinschaftsfischen, Versammlungen oder einfach nur losen Treffen am Gewässer. Da wurde es dann mit der Pandemie im Nacken schon ein bisschen schwieriger. Schon allein die Durchführung einer Generalversammlung war lange Zeit - übrigens nicht nur beim ASV sondern auch bei vielen anderen Vereinen - schlichtweg unmöglich und wenn es dann doch einen Lichtblick durch die Lockerung bestimmter Infektionsschutzmaßnahmen gab, konnte man sich nicht auf die Nachhaltigkeit solcher Lockerungen verlassen. An eine vorausschauende Planung mit verlässlichen Zielen war also gar nicht zu denken.

Nun kann man ja den meisten Krisen durchaus auch etwas Gutes abgewinnen, sei es durch neu gewonnene Erfahrungen oder die Besinnung auf alt Hergebrachtes. In unserem Fall war das eine Kombination aus beidem. Angeln war nämlich während der ganzen Pandemie an den meisten Gewässern erlaubt und so dachten sich wohl viele "ehemalige" Angler, ihr Gerät mal wieder aus dem Keller zu holen. Angeln hat während Corona generell an Stellenwert gewonnen und somit haben auch viele jüngere ihren Weg zu diesem schönen Hobby gefunden. Das schlägt sich auch in unserer Mitgliederzahl nieder, die sich bis heute wieder auf 110 Mitglieder steigern konnte.

Was in den letzten Jahren, bzw. Jahrzehnten eine grundlegende Veränderung erfahren hat, sind unsere Gemeinschaftsfischen, die früher auch schon einmal ganz gerne "Königsfischen" oder "Wettfischen" hießen. Da man heute aber in Deutschland kein Fischen mehr mit "Wettkampfcharakter" ausrichten darf, haben wir uns auf "Gemeinschaftsfischen" geeinigt. Das ist auch gut, denn darum geht es ja im Wesentlichen: gemeinsam zu fischen. Und wenn da einer besonders gut gefischt hat, kann man das ja auch ruhig honorieren....



DIE ANGELFREUNDE bei der Siegerehrung am Rhein bei Niederdollendorf. Foto: Groote

Honnefer Team holte die meisten Punkte

Abb. Früher fuhr man noch als Team zu Wettkämpfen



Vorsitzender Günter Schmitt (r.) ehrte die erfolgreichsten Angler des ersten Wertungsdruchganges (v.l.n.r.): bei den Senioren Herald Pfeiffer als Dritten, Joachim Pfeiffer als Zweiten und Tagessieger Jakob Pfeiffer, bei den Junioren Michael Weber als Zweiten und Frank Ritzenhofen als Sieger.

HVZ-Fotos: v. Rossum (2)

Abb. Glückliche Sieger eines Wettfischens am toten Arm

Frau Fischer angelte sich den Sieg

BAD HONNEF. Der Angelsportverein ermittelte am Sonntag beim Wettfischen den Stadtmeister 1985. Erstmalig nahmen auch Damen an dem Wetthe. werb tell. Und... dieses Wettfi. schen sollte mit einer großen Überraschung enden. Als das der Verwiegen geangelten Fische begann, wurde mit Spannung das Ergebnis der Damen erwartet. Schließlich stand fest: Katharina Fischer ist Stadtmeister 1985! Da schaute manch' Petrilünger recht verdutzt drein. In der Klasse Senioren siegte Jakob Pfeiffer vor Joachim Pfeiffer und Karl-Heinz Gerlach.

Daß beim Angelsportverein Bad Honnef eine gute Jugendarbeit geleistet wird, zeigte auch das hervorragende Ergebnis der Junioren. In einem fairen Wettbewerb kam Michael Gramling auf Platz eins vor Zelco Droca und Rolf Sternke.

Die Siegerehrung nahm der erste Vorsitzende Günter Schmitt am Rheinbreitbacher Maar vor. Er bedankte sich bei allen Teilnehmern für die sportliche Fairneß und überreichte den Siegern wertvolle Pokale.

Hervorragend war auch das Ergebnis der Senioren und Jugendwettkampfgruppe des ASV Bad Honnef bei der Bezirksmeisterschaft in Königswinter. Mit den Petrijüngern Arno Fischer, Dieter Weber, Harald Pfeiffer, Joachim Pfeiffer und Jakob Pfeiffer gewannen sie den Mannschaftswettbewerb bei der Bezirksmeisterschaft 1985. Dabei sollte es für einen Sportfischer ein besonders erfolgreicher Tag werden: Jakob Pfeiffer

gewann auch 1985 den Einzelwettbewerb, den er schon 1984 für sich entscheiden konnte.

Angespornt von den guten Leistungen der Senioren strengte sich die Jugendwettkampfgruppe ganz besonders an. Rolf Sternke, Michael Gramling, Michael Weber, Frank Ritzenhofen und Sven Urban errangen die Jugendbezirksmeisterschaft. In der Einzelwertung belegte Michael Gramling den dritten Platz der Jugendlichen in der Bezirksmeisterschaft.



Slegten beim Angeln: v. I. Michael Gramling, Katharina Fischer und Jakob Pfeiffer.

Abb. Presseartikel über ein Wettfischen des ASV am Rheinbreitbacher Maar

Die vorangegangenen Abbildungen zeigen deutlich, welchen Stellenwert solche früheren Wettfischen im Verein und auch scheinbar in der lokalen Presse hatten. Heute sieht das anders aus:



Abb. Die drei erfolgreichsten Angler des letzten Gemeinschaftsfischens vor Corona, v.l. Migel Hauschild, Burkhard Fleischer (ehemaliger 1. Vorsitzender), Manfred Sternke

Auf der Abbildung sind keine Könige oder Sieger mehr zu sehen, dafür aber die drei erfolgreichsten Angler eines Gemeinschaftsfischens aus der jüngeren Vergangenheit, die es mit List und Können geschafft hatten, sich ihre Kühlboxen mit den meisten Fischen vollzumachen. In der Presse hat so etwas heute nichts mehr verloren, denn nicht alle Menschen betrachten unser Hobby mit dem gleichen Wohlwollen, wie wir es tun. Kurzum: Gemeinschaftsfischen wird es auch in der Zukunft noch geben, denn ohne Gemeinschaft kein Verein und ohne Angeln kein Angelverein.

Überhaupt müssen wir uns als Verein einer Vielzahl neuer Herausforderungen stellen. So passen wir uns nicht nur gezwungenermaßen den neuen Spielregeln an, sondern nehmen manche Entwicklungen auch mit Freude auf. In der breiten Gesellschaft bereits angekommen, steht die Inklusion eingeschränkter Menschen bei vielen Vereinen, vor allem auch Angelvereinen, ganz oben auf der To-Do-Liste. Deshalb freuen wir uns, dass wir auf Anfrage eines Mitglieds eine erste Angelstelle am Wülscheider Weiher für mobilitätseingeschränkte Menschen einrichten konnten. Das ganze ging dank unserer Gewässerbetreuer so zügig, dass man kaum etwas davon mitbekommen hat.



Abb. v.l. Gewässerbetreuer Hubert Roy, 2. Vorsitzender Philipp Siegel und Patrick Legorje freuen sich über die neue Angelstelle

Natürlich können wir das Angebot bei entsprechender Nachfrage in Zukunft auch noch erweitern!

Zum Schluss möchte ich noch einmal kurz auf den aktuellen Sachstand an und in unseren Gewässern eingehen. Denn das ist es ja schließlich, was uns als Angler eigentlich am meisten umtreibt: Was ist wo in welcher Stückzahl und Größe vorhanden.

Ihr könnt es schon erahnen, ganz so detailliert wie oben genannt, lässt sich das natürlich nicht darstellen. Aber ein paar grobe Infos lassen sich schon am Gewässer ablesen. Als besonders positive Entwicklung lässt sich der Himberger See herausheben. Vor einigen Jahren noch hatte man das Gefühl, das Gewässer sei mehr oder weniger tot bzw. recht arm an Fisch. Inzwischen sieht das ganz anders aus. Wer wachen Auges am Ufer entlangläuft, wird schnell bemerken, dass es eine Vielzahl an Jungfischen (hier vor allem Weißfisch) gibt, die aus eigener Reproduktion innerhalb des Gewässers stammen. Das hat seine Gründe und ist eng verknüpft mit den vorausschauenden Maßnahmen des damaligen Vorstandes unter Burkhard Fleischer. Hier wurden nämlich bewusst in bestimmte Bereiche Totholz gebracht, was letztlich zu einem wieder aufkommenden Pflanzenwachstum in eben diesen Bereichen führte. Denn: Wer schwimmt schon gerne im Totholz? Ungestört konnten sich so kleine Laich - und Rückzugshabitate bilden, die selbst beim höchsten Nutzungsdruck durch unsere "Badegäste" im Hochsommer frei von Störung bleiben. Aber auch neben den zuvor erwähnten Jungfischen gibt es, wie an allen unseren Gewässern, eigentlich alle fischereilich interessanten Arten wie Karpfen, Schleie, Hecht, Zander und Aal.

Dass sich unsere Gewässer in einem durchweg guten Zustand befinden, spiegeln auch die vierteljährlichen chemischen Gewässeranalysen wieder. Hier gab es bislang keine Auffälligkeiten bei den Werten, so dass wir von stabilen Ökosystemen ausgehen können, die sich auch in Zukunft weiterentwickeln können.

Der Besatz unserer Gewässer erfolgt übrigens nicht nur nach den ausgewerteten Fanglisten, sondern vielmehr nach der Leitlinie zum Fischbesatz in Nordrhein-Westfalen, die das Thema Besatz nicht nur unter wirtschaftlichen, sondern auch unter ökologischen Gesichtspunkten behandelt. Deshalb ist auch nicht jede Fischart in den gleichen Stückzahlen in jedem Gewässer vorhanden.

Trotzdem bieten alle Vereinsgewässer den Mitgliedern, aber auch interessierten Tageskartenanglern eine abwechslungsreiche und spannende Fischwaid!

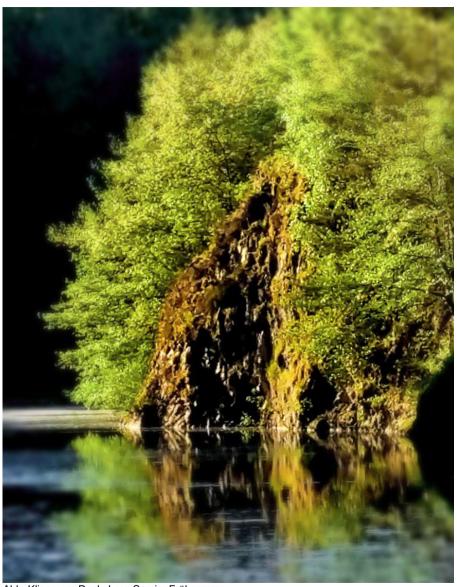


Abb. Klippe am Dachsberg See im Frühsommer

Der Barsch

Zeigerart für den Generationenkonflikt



Jetzt wird sich so mancher vielleicht wundern, warum man ausgerechnet einem so unscheinbarem Fisch wie unserem Flussbarsch einen ganzen Artikel in einer Festschrift widmet. Die Antwort darauf liefere ich euch gerne ab.

Auf einer der vergangenen Generalversammlungen warf ein Mitglied unter dem Punkt "Allgemeine Aussprachen" in den Raum: "Im Wülscheider Weiher wurde ein Barsch gefangen!" Es wurde totenstill im Raum und ich betrachtete mir die Gesichter. Bei den älteren Mitgliedern konnte ich so etwas wie ein leichtes Schaudern feststellen, viele jüngere schauten etwas ratlos und hier und da war auch ein Schmunzeln zu sehen. Ohne eine eindeutige Reaktion hervorzurufen, fuhr der Vereinskamerad fort: "Das ist doch Sch....!" Immernoch keine merkliche Regung beim Rest, was auch so bleiben sollte, denn offensichtlich wollte sich hier keiner auf weitere Diskussionen einlassen. Die Gesichter zeigten mir jedoch, dass

nachgedacht wurde.

Dass bei vorangegangenen Versammlungen schon einmal ein gefangener Hecht für höchst unterschiedliche Reaktionen sorgte, konnte ich noch einigermaßen nachvollziehen, spukt der Hecht doch noch in vielen Anglerköpfen als unbarmherzige Fressmaschine herum, die nichts anderes im Schilde führt, als sich den restlichen Fischbestand hinter die Kiemen zu hauen. Aber ein Barsch???

Für mich war das Grund genug, mich einmal näher mit dem Thema Barsch - Vergangenheit VS. Gegenwart zu beschäftigen. Schnell kam ich zu dem Schluss, dass wohl keine andere Fischart so polarisiert, wie der gestreifte Rabauke mit den Stacheln. In der Ökologie spricht man häufig von Zeigerarten, deren gehäufte Vorkommen auf bestimmte andere Faktoren hindeuten. Ich habe mir den Barsch als Zeigerart für den schwelenden Generationenkonflikt in der Angelszene auserwählt (natürlich nicht im ökologischen Sinne).

Vor rund 30 Jahren gab es meines Wissens in Deutschland kaum Angler, die ernsthaft ihre ganze Freizeit für den Fang von Barschen opferten. In Holland lieferte man sich mit Stippruten und Würmern Wettkämpfe, bei denen ausschließlich Barsche gewertet wurden, die Schweizer stellten ihrem geliebten "Egli" mit Hegenen nach und in England machte man mit Tauwurm an der Matchrute beim "chopped worming" Jagd auf Barsche jenseits der 1 – Kilo-Marke (mit Erfolg!). Da Deutschland leider im Vergleich keine große Anglernation ist und die Methoden lange Zeit relativ plump ausfielen, fand das gezielte Barschangeln zunächst einmal keine große Anhängerschaft. Hier und da wurde höchstens mal ein kleiner Mepps durch das Wasser gezogen. Wahrscheinlich auch mit Erfolg, jedoch ohne in Liebhaberei auszuarten.

Also vermute ich die Wurzeln der Aussage des Vereinskameraden in einer fernen Vergangenheit. Das erscheint bei genauer Betrachtung auch logisch, denn früher baumelte viel häufiger als heute ein Naturköder am Ende der Leine. Da Barsche auch in sehr kleinen Formaten an alles gehen, das halbwegs lebendig ist oder war, kann man sich lebhaft vorstellen, wie sehr man sich über die Beifänge in Form fingerlanger Barsche beispielsweise beim Aal- oder Schleienangeln ärgern kann. Auch ich kann mich noch gut an die Zeit

erinnern, als ich gerade frisch meinen Fischereischein hatte und am Rhein exzessiv den Aalen und Zandern nachstellte und mich regelmäßig über die "Quälgeister" ärgerte. Selbst 40er Barsche verloren ihren Wert als kapitaler Fisch, wenn sie sich nach kurzem Drill an der Wasseroberfläche als solcher zu erkennen gaben und nicht den lang ersehnten Zander darstellten. Heute fühle ich mich beim Schleienangeln zumindest noch gestört, wenn wieder einmal ein halbstarker Barsch den Wurm genommen hat und dabei die Schwingspitze in die Luft katapultiert. Trotzdem kann man sich ab bestimmten Größen teilweise noch mehr über den Beifang als den eigentlichen Zielfisch freuen.

Da Barsche sozusagen omnipräsent in so gut wie allen deutschen Gewässern von der Schlei bis zum Chiemsee vorkommen, fängt man sie auch dementsprechend häufig.

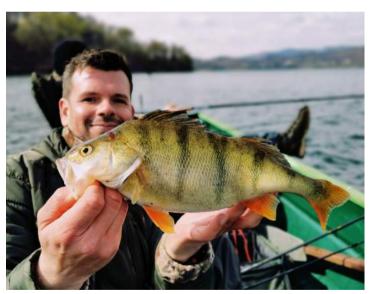


Abb. Dieser knapp 40er sollte mein erstes Laacher See Felchen an der Hegene werden. Als ich die Streifen im klaren Wasser sah, freute ich mich dann doch noch etwas mehr als über das erhoffte Eifelsilber



Abb. Kollege Nils freut sich über den Beifang in Form eines knapp 50er Barsches. Hätte sich der Meterhecht den Jerkbait geschnappt, wäre die Freude ungleich kleiner gewesen.

Aber welche Nachteile hat denn so ein Barsch noch, außer, dass er manchmal etwas nerven kann? Ist er vielleicht sogar schädlich für unsere Gewässer? Irgendetwas musste doch dran sein an der Aussage und den entsetzten Gesichtern der älteren Kollegen...

Das lässt sich, wie so oft beim Angeln nicht abschließend beantworten. Denn auf den ersten Blick ist er ja gar nicht so schlimm, schließlich sorgt er ja in vielen Gewässern dafür, dass die Weißfischbestände verbutten, um dann im Anschluss daran selber verbuttete Bestände hervorzubringen und dann wieder zum Quälgeist zu werden. Aha! Möglicherweise war ja das des Gedankens Vater. Die Ereigniskette wäre dann folgende: Barsch wird im Wülscheider Weiher gesichtet > Barsch frisst sich die Hucke voll > Barsch reproduziert sich prächtig und verbuttet > also sollten kleine Barsche entnommen werden. Klingt schlüssig! Ist aber glaube ich nicht der Alleinauslöser.

Wir wühlen noch tiefer in der Vergangenheit und so wurde mir folgendes mitgeteilt:

Jeder, der früher mal eine Fischzucht betrieb, achtete penibel darauf,

möglichst KEINE Barsche in seiner Zuchtanlage zu beherbergen. Das war auch ziemlich schlau, denn analog zu landwirtschaftlichen Betrieben gab es früher einmal viel mehr Fischzuchtbetriebe, die allerdings viel kleingliedriger aufgebaut waren als die heutigen großen Anlagen. Bei der Fischzucht geht es um Kapital in Form von Fisch, genauer gesagt Jungfisch. Und da konnte so ein Rudel hungriger Barsche durchaus für Panikattacken beim Anlagenbetreiber sorgen. Wer will schon seine hart verdiente Mark im Bauch eines Barsches sehen?

Also doch ein Schädling? In früheren Zuchtanlagen mit hoher Wahrscheinlichkeit Ja, in unseren Gewässern eher nicht, denn wir müssen ja mit unserem Fisch kein Geld verdienen und was bei reproduzierenden Arten übrig bleibt, sollte uns als Anglern reichen.

Das klingt langsam nach einer runden Sache! Perfekt wird das ganze Szenario, wenn man sich vor Augen hält, dass Menschen Dinge einfach glauben, wenn man sie nur oft genug wiederholt. Das macht sich vor allem bei Neuaufnahmen von Mitgliedern bemerkbar. Fast alle fragen nach Barschen und wenn ich wahrheitsgemäß antworte, dass es in unseren Gewässern Barsche gibt, erfahre ich eigentlich immer die gleichen zwei Reaktionen. Angler der älteren Generationen sagen dann: "Oh, Barsche, da müsst ihr aber aufpassen!" (siehe oben!) Den jüngeren zaubert es jedoch ein Lächeln aufs Gesicht. Was es damit auf sich hat kommt jetzt und ich empfehle allen ab 40 hier weiter zu lesen, denn ohne bei Facebook, Instagram und co. aktiv zu sein, bekommt man von der neuen Angelwelt so gut wie nichts mehr mit.

Gezieltes Barschangeln hat sich in den letzten Jahren zu einer Art Manie entwickelt! Über den Barsch selber und das erfolgreiche Angeln auf eben diesen gibt es inzwischen unzählige Bücher, Publikationen, Beiträge im Internet und natürlich Videos. Auf eine hochwissenschaftliche Art und Weise werden die unterschiedlichsten Angelmethoden auseinandergenommen und nicht wenige widmen ihr gesamtes Leben dem Fang von Barschen.

Das Ganze fing in den Neunzigern an, als die "weiche Welle" in Form von Gummiködern endgültig in Deutschland angekommen war und man feststellte, dass mit Gummiködern ganz andere Massenfänge

drin waren, als es vorher mit blinkendem Blech der Fall war. Allen voran zeigte Herr Lorkowski von der Firma Profiblinker auf mehr oder weniger liebevoll gedrehten VHS Filmchen, wie man mit dem Gummigetier umzugehen hat, wenn man Barsch, Zander und Hecht fangen wollte. Im gut sortierten Angelgeschäft konnte man sich die Filmkassetten gegen kleines Geld ausleihen und Roland und Micha beim Fang dicker Raubfische zusehen. Das war sozusagen der Grundstein für die heutige Vielfalt an Herstellern von Barschködern, deren Werbekonzept ohne Videos auf Youtube gar nicht denkbar wäre.

Mit dem Aufkommen von Videoplattformen im Internet, allen voran Youtube, war es erstmals einer ganz breiten Masse von Anglern möglich, einen Blick über den Tellerrand zu werfen und sich etwas von den angelnden Kollegen auch aus anderen Ländern abzuschauen.



Abb. Handbremse in Form von Eis. Da machste nix, ab vor die Glotze!

Vor allem im Winter, zumindest bei zugefrorenen Gewässern, stellt das Schauen von Angelvideos eine willkommene Abwechslung dar und so konnte sich die Youtube Gemeinde über die Jahre zu einer festen Institution in der internationalen Angelszene entwickeln. Massenhaft flimmerten und flimmern kapitale Barsche über die

Bildschirme, die mit völlig neuartig erscheinenden Methoden wie Drop Shot, T-Rig und C-Rig (um nur die Spitze des Eisbergs zu nennen) überlistet wurden. Natürlich hat das auch seine Schattenseiten, wenn nämlich jeder Rotzlöffel noch vor Erwerb seines Fischereischeins denkt, dass jeder Barsch unter 45 cm ein kleiner Fisch sei um dann nach 5 kläglichen Versuchen am Rhein die Flinte ins Korn zu werfen. Tja, wir sind hier nun mal nicht am Bodden oder in Holland....

Zeitgleich zu dieser Entwicklung tauchten in den Geschäften und vor allem im Online-Handel all die schönen kleinen Dinge auf, die ein moderner Barschangler so benötigt. Angefangen bei kleinen Shads. Creatures, Pin-Tails, Craws und Tubes über das gesamte Zubehör zur Herstellung seiner Rigs bleiben keine Wünsche mehr zur Befriedigung seines Sammeltriebes mehr offen. Und so kommt es. dass die Barschbrüder heute gut und gerne mal 300 € nur an Gummitieren in ihrer Bauchtasche ans Wasser ausführen. Selbstverständlich kann man die ganze Vielfalt der Methoden auch nicht mit ein und derselben Rute bedienen. weshalb sich zu der 300 € Bauchtasche noch 500 € bis 1.000 € in Form von mindestens zwei Ruten gesellen, die man am Wasser braucht, um angemessen auf unterschiedliche Situationen reagieren zu können. Das war aber ietzt noch nicht einmal die Hälfte der Fahnenstange, denn zu Hause im Angelzimmer wartet das oben genannte Equipment in noch vielfältigerer Ausführung als Back-Up.

Damit wären zumindest schon einmal zwei wichtige Faktoren für die Beliebtheit von Barschen bei der jüngeren Generation geklärt. Im Internet rumhängen und seinem Konsumzwang nachzugeben reicht aber hier noch nicht ganz aus.

Ein weiterer Baustein ist die "Coolness", mit der man das moderne Barschangeln betreiben kann. Was für mich in den Neunzigern das Skateboarden war, scheint heute das Barschangeln oder das Angeln generell zu sein.

Mit hippen Klamotten und der Spinnrute unterm Arm geht man heute in Großstädten wie Hamburg und Berlin zum "Streetfishing" und wird mitten in der Stadt zum Publikumsmagneten. Das mögen manche jetzt vielleicht ein bisschen verteufeln, aber auch diese moderne Art der Fischereiausübung hat durchaus positive Seiten. So wird die allgemeine Wahrnehmung eines Anglers als wortkargen Griesgram, der mit grünem Schlapphut und der Bierflasche in der Hand am See sitzt und stundenlang auf seine Pose glotzt Stück für Stück abgebaut. Das neue Auftreten der jungen Anglerschaft weckt das Interesse vieler Mitmenschen und das kann für unser Hobby doch gar nicht mal so schlecht sein. Denn ohne Interesse keinen Nachwuchs!

Und genau an dieser Stelle müssen die Vorstände von Vereinen und Verbänden ansetzen. Da reicht es nicht mehr, sich mit der Hirschhornknopfweste als sanktionierendes Organ am Gewässer zu präsentieren. Wenn man Teile der Youtube Generation für das Angeln im Verein begeistern will, muss man vor allem eines tun: aktiv angeln gehen, Trends beobachten und am besten noch selber ausprobieren. Nur so kann man dann auf einer Wellenlänge kommunizieren und die Leute mitnehmen.

Das Image von Angelvereinen und - Verbänden hat bei vielen Junganglern in den letzten Jahren stark gelitten, das höre ich bei Gesprächen mit (noch) nicht organisierten Anglern regelmäßig heraus. Der häufigste Kritikpunkt ist dabei immer wieder, dass in Angelvereinen eigentlich weniger geangelt als debattiert wird und die Vorstände sowieso von nichts eine Ahnung haben. Das kann man nur widerlegen, wenn man weiß, worüber man spricht und im Idealfall in mindestens einer gerade angesagten Disziplinen fit ist. Ist die Begeisterung für den Verein aber erst einmal geweckt, kann man immer noch daran arbeiten, dem Nachwuchs Traditionen und Alt Hergebrachtes zu vermitteln und den ganzen Facettenreichtum unseres schönen Hobbbies aufzuzeigen. Dazu muss man aber aufeinander zugehen und am Beispiel Barsch bedeutet das, dass sich die alten Hasen vielleicht mal mit Drop Shot und anderen Finesse-Geschichten auseinandersetzen um dann im Gegenzug unseren Junganglern den Reiz einer abtauchenden Pose oder den richtigen Umgang mit einem 4er Mepps näherzubringen.

Der Beitrag funktioniert übrigens auch, wenn man "Barschangeln" durch "Karpfen -, Waller – oder Zanderangeln" ersetzt. Nur mit Regenbogenforellen nicht, denn das ist so langsam "Out"...



Abb. Winterlicher Zanderansitz am Rhein

Fragen über Fragen...

Um direkt an das letzte Kapitel anzuknüpfen, möchte ich hier auf die 3 häufigsten Fragen eingehen, die mir in Gesprächen mit neuen Mitgliedern begegnen.

Als ob man kurz nach dem Vereinsbeitritt mit unseren 4 Gewässern fürs erste nicht genug hätte, kommt immer die Frage nach anderen befischbaren Gewässern in der Gegend. Na ja, ganz so verkehrt sind Ausweichmöglichkeiten nicht und auch an den Gewässern außerhalb des ASVH kann es schön und erfolgreich sein.

Ich kann natürlich nur Gewässer empfehlen, die ich mehr oder weniger selber befische, deshalb kommt hier eine kleine Auswahl...

Der Rhein

Die Antwort, die das meiste Stirnrunzeln hervorruft. Schließlich gilt der Rhein bei vielen Anglern als schnell fließendes Ködergrab, in dem sich zudem noch Heerscharen von gefräßigen Grundeln tummeln und auf die Wasserstände kann man sich sowieso nicht verlassen. Lohnenswerte Fischwaid ausgeschlossen!

Das darf man so nicht stehen lassen! Der Rhein steht bei mir immer noch an erster Stelle. Bis vor einigen Jahren habe ich ausschließlich die hiesigen Rheinstrecken gefischt und konnte so inzwischen über 30 Jahre meine Erfahrungen am großen Strom sammeln. Am Rhein kann man eigentlich alles machen, was unser Hobby hergibt. Von feiner englischer Posenfischerei über das Finesse-Angeln auf Barsch und Zander, sommerliche Aalansitze bis hin zum gezielten Angeln auf große Waller geht alles. Vor allem letzteres wird immer intensiver betrieben und wir alle kennen die Fangmeldungen kapitaler Waller aus dem Rhein, wie man sie damals nur am Ebro oder Po sehen konnte.

Aber egal, was man am Rhein auch gerade tut, einen nachhaltigen Erfolg kann man sich hier nur sichern, wenn man möglichst viel Zeit investiert, und immer wieder beobachtet, analysiert und dazulernt.

Der Rhein-Anfänger sollte deshalb über eine hohe Frustrationstoleranz und eine gewisse Leidensfähigkeit verfügen, denn einfach ist er nicht, unser Rhein. Wer aber durch die harte Schule am großen Strom geht, wird früher oder später mit Sicherheit belohnt. Also durchhalten! Die Erfahrung und die Fänge kommen dann mit der Zeit!

Dem Neuling empfehle ich das Gespräch mit anderen Anglern am Wasser, viele der Jungs sind ziemlich redselig und tauschen sich gerne aus, schließlich kann einen der Austausch selber auch wieder ein Stück weiterbringen, denn man lernt ja nie aus. Erlaubnisscheine gibt's eigentlich in allen Angelläden in der Umgebung zu fairen Preisen.



Abb. Frühmorgendliches Panorama an der alten ASVH Rheinstrecke II

Hafen Bad Honnef

Ähnlich verkannt wie der Rhein, meiden viele Angler aus der Umgebung den Hafen. Das Ablaufschema ist dabei immer wieder dasselbe: die relativ günstige Jahreskarte wird gekauft, es werden drei erfolglose Versuche an vielversprechend aussehenden Stellen unternommen und danach wird das Gewässer auch schon wieder aufgegeben.

Das ist aber viel zu oberflächlich, denn die alte Rheinschleife hat einiges zu bieten, wenn man nur am Ball oder besser gesagt an der Rute bleibt. Vor allem Barschangler kommen hier unter bestimmten Bedingungen voll und ganz auf ihre Kosten.

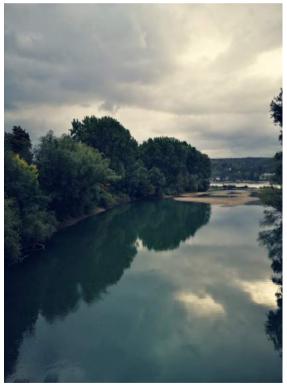


Abb. Der tote Rheinarm in Bad Honnef

Der Laacher See

Eigentlich sollte jeder Angler mindestens ein großes Gewässer im Repertoire haben, welches er hin und wieder befischt. Denn große Gewässer beherbergen oft große Fische und der Erholungswert an Seen über 100 Hektar ist noch einmal ein ganzes Stück größer, als es an kleineren Gewässern der Fall ist.

Bei mir ist es der Laacher See, den ich als Großgewässer regelmäßig befische. In Anbetracht der großartigen landschaftlichen Kulisse, kann man Schneidertage sehr gut verkraften und trotzdem zufrieden nach Hause fahren. Das ist auch schon der Knackpunkt, denn wer hier ins Blaue (im wahrsten Sinne des Wortes!) hineinfischt, wird zwar mit tollen Naturerlebnissen belohnt, das war es dann aber auch schon. Vor den Erfolg hat hier der liebe Gott auch wieder eine Menge Arbeit gesetzt und die Meterhechte springen einem nicht von alleine in den Kescher.

Neben einer Vielzahl an Friedfischen in richtig guten Größen (wer hier schon einmal die Monsterschleien im klaren Wasser beobachtet hat, weiß wovon ich spreche) gibt es dicke Aale, Hechte, Barsche und natürlich die berühmte und schmackhafte Laacher See Renke. Besonders letztere hat mich dieses Jahr sehr begeistert und ich empfehle jedem, die Fischerei mit der Riesenpose und der Hegene am feinen Gerät einmal auszuprobieren.

Gefischt wird am Laacher See ausschließlich vom Boot, denn die Uferzone steht unter besonderem Biotopschutz und bietet einer Vielzahl an Vogelarten Unterschlupf. Wer in einen der Stahlkähne steigt, sollte sich eine Schwimmweste einpacken und vorher genau das Wetter beobachten. Denn das kann in der Eifel schnell umschlagen und Gewitter/Stahlkahn/Kohlefaserrute/Wasser ist eine richtig schlechte Kombination.

Erlaubnisscheine und die dazugehörigen Stahlkähne gibt es bei Ansgar Hehenkamp, der den See fischereilich bewirtschaftet, Google hilft hier weiter. Wer beim Angelausflug nur das Naturerlebnis genießen durfte, der kann bei Ansgar frischen Laacher See Fisch erwerben, dann kommt man wenigstens nicht ohne nach Hause...



Abb. Der Laacher See im Frühling. Da hinten am Ende des Regenbogens shütteln sich der Meterhecht, der 50er Barsch und die Monsterrenke die Flossen!

Angelparks in der Umgebung

Nur der Vollständigkeit halber sollen hier die Angelparks in der Umgebung eine Erwähnung finden. Ich persönlich lehne das Angeln an solchen Etablissements kategorisch ab, aber frei nach dem Motto "Jeder Jeck ist anders" soll es ja auch Angler geben, die ihr Hobby nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betreiben.

Wer sich also die Räuchertonnen und Kühltruhen mit Regenbogenforellen füllen möchte, ist an den Anlagen goldrichtig. Mit etwas Geschick lässt sich hier in wenigen Stunden der jährliche Forellenbedarf einer vierköpfigen Familie decken.

Auf das große Naturerlebnis braucht man hier nicht zu warten, aber Forellen sind gut im Drill und schmecken, von daher kann ich die Beliebtheit von Angelparks sogar ein Stück weit nachvollziehen. Das Schlagwort "Angelpark" bei Google hilft dem versierten Forellenfreund bei der Auswahl der richtigen Anlage.

Soweit zu den interessanten Gewässern in der Gegend. Natürlich könnte man das jetzt noch beliebig weiterführen indem man noch die Sieg, die Wied, die Mosel, die Villeseen bei Bonn oder die zahlreichen Kiesgruben nördlich von Bonn und Köln aufzählt, aber da kenne ich mich nicht aus. Vielleicht können im Gespräch hier auch andere Mitgleider weiterhelfen, zumindest bei Mosel, Wied und Sieg weiß ich, dass hier einige Vereinskameraden ihr Unwesen treiben.

Da wir unsere Neuaufnahmen bzw. Kennelern-Treffen am Maar oder am Wülscheider Weiher durchführen, kommt von nahezu allen Neulingen die Frage, ob man denn dort auch Grillen und Feuer machen dürfte. Grundsätzlich ist das kein Problem, denn die Hardware in Form von Grill und Feuerstelle ist ja bei beiden Gewässern vorhanden. Hilfreich ist hier nur eine kurze Mitteilung an den jeweiligen Gewässerbetreuer, damit der nicht bei Ankunft am Wasser denken muss, dass seine Bude gerade abfackelt. Für Himberger See und Dachsbergsee gilt allerdings ein absolutes Grill- und Feuerverbot, das sollte sich aber von selber verstehen! Schließlich wollen wir ja ein gutes Vorbild abgeben....



Abb. Kollege Markus befüllt an der Maarer Outdoor Kitchen den Dutch Oven beim winterlichen Hechtansitz

Eine weitere Frage, die nun ausnahmsweise etwas mit Vereinstradition zu tun hat, stellen viele Mitglieder nach einigen Monaten Vereinsmitgliedschaft meist zu späterer Stunde beim gemeinsamen Bier:

"Was hat es eigentlich mit dem Horst-Paulsen-Preis und dem Otto-Proff-Pokal auf sich? Ist das wieder so ein Filzhut-Ding?" Filzhut-Ding nur bedingt, schließlich geht es hier um zwei tradierte Institutionen, die zum einen der Gemeinschaft dienen und zum anderen ein lobendes Werkzeug für besondere Dienste im Verein darstellen.

Um an seine besonderen Verdienste für den ASV zu erinnern, wird der Horst-Paulsen-Preis nicht jährlich, sondern seit 1978 nur bei besonders herausragenden Leistungen an das betreffende Mitglied verliehen.



Abb. Horst Paulsen, hier mit Filzhut, das war früher so üblich und sympathisch wirkt er allemal damit!

Der Otto-Proff-Pokal, oder besser Otto-Proff-Gedächtnispokal wurde zu Ehren von Otto Proff, der den Verein viele Jahre mit seiner Vorstandsarbeit aktiv unterstützte, unter dem Vorstand um Günter Buttgereit ins Leben gerufen und seit jeher am Rheinbreitbacher Maar ausgefischt. Denn laut mündlicher Überlieferung war Otto Proff eine feste Institution am Maar und vom Gewässer nicht mehr wegzudenken.

Heute dient das Otto-Proff-Angeln natürlich nicht mehr dem sportlichen Wettkampf, dafür aber umso mehr der Gemeinschaft, und nach dem eigentlichen Angeln dauert die Veranstaltung nicht selten bis in die frühen Morgenstunden...



Abb. Otto Proff sorgt hier für den richtigen Wissenstransfer von Alt nach Jung. Aktive Jugendförderung!



(EB) – Erstmalig wurde im Angelsportverein Bad Honnef e. V. der Otto-Proff-Gedächtnis-Pokal verliehen. Otto Proff, der im Oktober 1994 verstarb, trat 1957 in den Angelsportverein Bad Honnef ein. In seiner langjährigen Zugehörigkeit leistete er viele Jahre Vorstandsarbeit. Zuletzt als erster Vorsitzender von 1989 bis 1992. Ihm zu Ehren angelte der ASVH erstmalig einen Wanderpokal aus. Günter Buttgereit überreichte nach einer Ehrung den Pokal dem ersten Sieger, Jakob Pfeiffer. Das Bild zeigt die beteiligten Angler.



Abb. Alter Zeitungsartikel über das erste Otto-Proff-Angeln

Das Otto-Proff-Angeln hat bis heute nichts an Attraktivität verloren und so verwundert es nicht, dass die Gemeinschaft nach der Corona-Zwangspause besonders viel Spaß an der Pfingstveranstaltung hatte. Mit leckerem Grillgut und einigen Kaltgetränken wurde in diesem Jahr bis tief in die Nacht gefeiert.



Abb. 1. Vorsitzender Achim Schmitz freut sich mit den erfolgreichsten Gemeinschaftsanglern Uwe, Leon und Thorsten (v.l.) über eine gelungene Veranstaltung. Dass es einen Pokal gab wusste keiner, und so war die Freude gleich doppelt so groß.



Abb. Ein bisschen Blödsinn muss auch sein. Kassierer Jens Menden präsentiert stolz den Fang des Tages in Form von Nachwuchsangler Jan

Auf jeden Fall wird es in Zukunft auch so weitergehen mit dem Horst-Paulsen-Preis und dem Otto-Proff-Angeln. Denn besondere Dienste im Verein und die Gemeinschaft wird es auch in Zukunft geben. An dieser Stelle möchte ich auch noch einmal die Mitglieder motivieren, die vielleicht nicht angeln möchten, dem gemeinschaftlichen Otto-Proff-Angeln einen Besuch abzustatten. Es lohnt sich auf jeden Fall!

Ich hoffe, ich konnte mit diesem Beitrag den Wissensdurst einiger Mitglieder stillen. Wenngleich ich auch nicht immer alles beantworten kann, empfehle ich das Gespräch mit unseren alteingesessenen, das kann richtig spannend und aufschlussreich sein! Am besten geht das übrigens bei Gemeinschaftsaktionen...

Think positive...

über Watercraft und das Illex-Paradoxon

Schon mal was von "Watercraft" gehört? Nein? Nicht weiter schlimm, denn die meisten Angler wissen nicht um die Bedeutung dieses unscheinbaren Wortes.

Gemeint ist hier nicht die wörtliche Übersetzung (die wäre "Wasserfahrzeug"), sondern vielmehr die "hellseherische Fähigkeit eines Anglers bezüglich der Platzwahl, Angeltechnik, Vorgehensweise etc. an einem vollkommen fremden Gewässer, welche zu großem Fangerfolg verhilft". Ursprünglich aus der Karpfenszene stammend, lässt sich die Watercraft genauso gut auf alle anderen Angelarten ausweiten.

Hand aufs Herz, jeder von uns kennt mindestens einen, der über scheinbar mystische Kräfte beim Angeln verfügt und im Schnitt besser fängt als der Rest.

Diese Tatsache trieb auch scheinbar schon unseren Urvater Izaak Walton um, der bereits 1653 sagte, oder besser schrieb "Ich neide niemanden, wenn er sich besseres Essen leisten kann, wenn er reicher ist und sich besser kleidet, aber wenn er besser fischen kann als ich, das lässt mir keine Ruhe!" Aha, scheinbar kannte auch er jemanden, der sich auf die Watercraft verstand.

Ausreichend erklären lässt sich das nicht, aber ein wesentlicher Baustein der erfolgreichen Angelkunst besteht darin, mit positiven Gedanken ans Wasser zu ziehen. Positive Gedanken bezüglich des Fangerfolgs setzen sich aber aus mehreren Komponenten zusammen, die nur im gegenseitigen Wechselspiel letztendlich zum gewünschten Erfolg führen. Wer schon einige Angeljahre auf dem Buckel hat und seiner Passion sehenden Auges nachgeht, der weiß, wann es sich lohnt, das Gewässer aufzusuchen. Hier sorgt die

Erfahrung, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf etlichen schmerzlichen Fehlanzeigen beruht, für eine positive Grundeinstellung.

Nüchtern betrachtet hat das ganze erst einmal wenig zu tun mit hellseherischen Fähigkeiten. Trotzdem sollte man auch als Anfänger ohne große Erfahrung stets positiv am Wasser stehen oder sitzen.

Vor einigen Jahren bin ich über einen recht interessanten Artikel über einen japanischen Wissenschaftler gestoßen, der nachweisen konnte, dass Wassermoleküle auf die Gedanken von Menschen reagieren können. Sowohl negative als auch positive Gedanken konnten die Struktur bzw. Aufteilung der Moleküle verändern. Diese These wurde und wird natürlich kontrovers diskutiert und auch ich bin hin - und hergerissen, was ich denn nun davon halten soll. Fest steht allerdings, dass man für den Fall, dass es stimmt, gut beraten ist, wenn man positiv gestimmt angelt. Denn schließlich hat ja alles, was wir da machen in irgendeiner Form mit Wasser zu tun. Auffällig oft fängt man nämlich bei schlechter Laune bedeutend weniger oder schlechter.

Also am besten immer mit dem Gedanken ans Wasser gehen, dass jeden Moment der ganz große einsteigt, Watercraft hin oder her.

Ganz so einfach abtun sollte man die scheinbar übersinnliche Komponente des Angelns aber nicht. Denn jeder von uns kennt doch die Momente, in denen wir nach stundenlanger Konzentration in einem Moment kurzer Unachtsamkeit die abtauchende Pose oder den brachialen Einschlag auf einen Kunstköder nicht ausreichend parieren können, um dann umso konzentrierter damit fortfahren keinen Fisch zu fangen. Die Klassiker sind hier der berühmte Biss ins Butterbrot oder das Gespräch mit dem Kollegen am anderen Ende des Bootes. Das passiert so auffällig häufig, dass es sich kaum mehr um Zufälle handeln kann.

Warum das ausgerechnet so oft passiert, können wir uns nicht wirklich erklären. Das macht aber auch nichts, denn so bleibt es wenigstens immer spannend und möglicherweise verfügen unsere beschuppten Freunde auch über so etwas wie Watercraft, denkbar wäre es auf jeden Fall!



Abb. Ein Zeichen? In diesem Fall konnten wir uns nicht motivieren, die knapp drei Kilometer gegen 4 Windstärken zum Lichtblick zu rudern.

Und das Illex-Paradoxon? Das kann eigentlich keiner kennen, entstammt es doch einer Bierlaune von unserem lieben Mitglied Migel (ihr wisst schon, der kurzhaarige mit dem roten Bart, der einfach immer irgendwann hinter einem steht) und mir. Jeder von uns hat einen Lieblingsköder, auf den er zu 100 % vertraut. Genauso war das bei uns auch, als wir vor einigen Jahren regelmäßig den abendlichen Rhein mit unseren Wobblern unsicher machten. Die Zander liefen prächtig auf unsere beiden Lieblingswobbler, genauer gesagt beide aus dem Hause Illex nur bei Migel halt das Modell Squad Minnow und bei mir der allseits beliebte Squirrel.

Eines Abends konstatierte ich, dass ich, obwohl in ausreichender Stückzahl vorhanden, auf besagten Squad Minnow noch nie einen Zander gefangen hätte. Mein Mitangler grübelte kurz und raunte: "Ich auf deinen Spielkram (früher fischte ich gerne sehr klein) auch noch nicht." Okay, der Deal war perfekt, beim nächsten Mal werden Köder getauscht und zwar nicht nur für ein paar Würfe, sondern den ganzen Abend. Was sollte schon schiefgehen, es lief ja richtig gut zur Zeit. Das nächste Mal sollte bereits zwei Tage später sein und wir waren beide guter Dinge, dass wir jeweils unsere ersten Zander auf die Tauschköder fangen sollten.

Ihr ahnt es schon, daraus wurde nichts. Schon der erste Wurf ließ in mir Zweifel an der Aktion aufkommen und rund 30 Meter stromab sah es nicht anders aus. Ködervertrauen gleich null! Mit einsetzender Dämmerung stellten sich dann sogar noch raubende Zander ein, die jedoch alles andere im Sinn hatten, als unsere Wobbler zu attackieren. In den vorausgegangenen Wochen war die bloße Anwesenheit unseres Zielfisches ein Fanggarant. Nach zwei Stunden und unzähligen fischlosen Würfen hielten wir es nicht mehr aus und tauschten die Dinger zurück. Augenblicklich war all das in den vergangenen zwei Stunden abhanden gekommene Vertrauen wieder da und während ich noch in meiner Tasche kramte, durchschnitt der Anschlag meines Kollegen die abendliche Sommerluft. Der erste Zander des Abends bockte in der Strömung und ich sah zu. schleunigst meinen Wobbler ins Wasser zu bekommen. Der fand auch gleich beim zweiten Wurf seinen Abnehmer und wir konnten uns sozusagen im Doppeldrill darauf einigen, in Zukunft keine Köder mehr zu tauschen.

Was war also passiert? Hatten wir den beiden Fischen zufällig direkt vor die Nase geworfen? Warum tat sich bei den getauschten Wobblern nichts?

Ich habe lange die Erklärung in unterschiedlichen Führungsweisen oder Geschwindigkeiten gesucht, obwohl das ja beim stumpfen Einleiern kaum eine große Rolle spielt. Inzwischen weiß ich dank vieler Gespräche mit anderen Anglern, die ähnliche Sachen erlebt haben, dass es hier um den reinen Vertrauensverlust ging. Wie oft hört man den Spruch "damit habe ich noch nie was gefangen" oder "mit dem Ding stehe ich auf Kriegsfuß"?

Die Moral von der Geschichte soll jetzt nicht sein, dass jeder versucht herauszufinden, ob er im Team Squad Minnow oder im Team Squirrel spielt, sondern vielmehr, dass ihr euch ein eigenes Vertrauen in eure Methoden aufbaut.

Denn aus Erfahrung, Vertrauen und natürlich positivem Denken wird Watercraft gebraut!

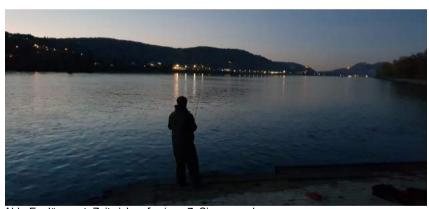


Abb. Es dämmert, Zeit sich auf seinen 7. Sinn zu verlassen...



Abb. Gern gesehener Frühlingsgast am Rheinbreitbacher Maar, eine Kanadagans beim Brüten.

Angeln und krank?

In "§ 2 Ziele und Zwecke des Vereins sind insbesondere" unserer (noch) aktuellen Vereinssatzung heißt es unter "c) Beitrag zur Förderung des Angelsports und öffentlicher Gesundheitspflege.".

Dass Angeln gesund sein kann, ist schon seit längerem bekannt. So kann man beim Angeln nachweislich seinen Blutdruck senken, Stress- und Angstzuständen entgegenwirken, etwas für seine generelle seelische Gesundheit tun und – je nach dem wie man angelt – auch für ausreichend Bewegung sorgen. So weit so gut, aber kann man vom angeln auch krank werden? Vielleicht sogar richtig krank? Und ist angeln gefährlich?

Das möchte ich im folgenden einmal ein wenig ausleuchten, denn immer wieder finden wir uns in Situationen wieder, die dann schon ein bisschen für Unbehagen sorgen.

Verletzungen durch äußere Einflüsse:

Das ist ja beim Angeln sozusagen die häufigste Gefahr und begegnet uns eigentlich so gut wie immer. Kein Wunder, wenn wir uns unser Arsenal so anschauen, denn da gibt es scharfe Haken, Messer und allerlei andere gefährliche Gegenstände. Haut man sich in einem Moment der Unachtsamkeit mal einen kleinen Forellenhaken oder einen kleinen Drilling in die Hand, kann man das leicht noch am Gewässer mit einer Zange und einem kurzen Schmerz selber lösen. Der Arzt holt hier im Zweifel auch nur den Hausmeister mit der Zange (so erlebt im Krankenhaus).

Interessanter wird das ganze Spiel, wenn sich zwei 3/0er Drillinge im Maul eines sich wild schüttelnden Meterhechtes frei umherfliegen. Da geht die Gefahr nicht nur von den vorher noch geschärften 3/0er Eisen aus, sondern auch von den rund 700 auf Skalpellschärfe getrimmten Zähnen von Meister Esox. Gegen die Drillinge in der Hand hilft hier nur eine ausreichend lange und stabile Lösezange und

vor allem ein hohes Maß an Konzentration. Gegen die kleinen Skalpelle hingegen kann man sich recht gut mit dicken Neoprenhandschuhen schützen, die auch immer in Reichweite des Geschehens liegen sollten. Wenn dann doch einmal einer Drillinge den Weg in die Hand gefunden hat, oder einem besagter Hecht ein paar tiefe Schlitzer zugefügt hat, muss man selber bewerten, ob das schon ein Fall für den Mediziner ist, oder ob man sich noch selber "heilen" kann. In jedem Fall kann einem der Inhalt einer kleinen Verbandstasche (aus dem Fahrradbedarf) und ein Fläschchen Desinfektionsmittel fürs Erste helfen. Das gleiche gilt für den unaufmerksamen Gebrauch von Messern.

Verletzungen können wir uns natürlich auch einhandeln, wenn wir mit Turnschuhen nachts in glitschigen Steinpackungen herumklettern. Das fängt dann mit blauen Flecken und Schrammen an, geht über Platzwunden und Knochenbrüche und hört bei schweren Verletzungen am Kopf mit anschließender Bewusstlosigkeit und im schlimmsten Fall Ertrinken auf. Natürlich kann in oben genanntem Beispiel das Tragen von geeigneter Kleidung, vor allem stabilen Schuhen helfen, der Schlüssel zur Gefahrenminimierung ist hier allerdings eindeutig das Angeln im Team, also mindestens zu zweit. Der Partner kann einen dann die drei Kilometer zum Auto zurückschleppen, wenn man sich die Knochen verrenkt hat oder Hilfe holen, wenn es doch einmal schlimmer sein sollte. Außerdem muss man so auch nicht befürchten, dass man schnell eins auf die Mütze von ungebetenen nächtlichen Gästen am Gewässer bekommt.

Wer offenen Auges vor allem bei Niedrigwasser am Wasser umherstreift, der wird auch früher oder später mit Kampfmittelfunden konfrontiert. Das passiert oft am Rhein, kann euch aber auch an anderen Gewässern begegnen, denn alte Restbestände an Kampfmitteln wurden vor rund 75 Jahren auch ganz gerne in Gewässern aller Art entsorgt. Eine richtige Gefahrensituation stellt das noch nicht dar. Trotzdem sollte man Ruhe bewahren, das Ding auf keinen Fall anfassen, die Polizei rufen und auf das Eintreffen der Ordnungskräfte warten (hier ist Geduld gefragt!).





Abb. Der Rheinangler kennt es, Kampfmittel bei Niedrigwasser. In beiden Fällen unschädlich, aber das können wir ja nur erahnen....

Wie oben schon erwähnt, ist so mit das schlimmste, was uns zustoßen kann, das Ertrinken. Und da wir ja eigentlich permanent mit Wasser zu tun haben, ist das auch gar nicht so abwegig. Vor allem bei Bootsanglern ist diese Gefahr nicht zu unterschätzen und auch hier empfiehlt es sich im Team zu angeln. Wer sich alleine auf das Boot begibt, sollte eine Schwimmweste mit sich führen und auch anziehen. Eine Einstiegshilfe in Form einer kleinen Strickleiter an Bug oder Heck montiert kann ebenfalls nicht schaden. Gerade in der kalten Jahreszeit sollte man bei mehr als 3 Windstärken gar nicht erst alleine rausfahren, denn auch in einer Schwimmweste kann man erfrieren

Tierbisse:

Frei nach Indiana Jones sind die kleinsten immer die gefährlichsten. Obgleich sich der Wolf in unserer Gegend immer weiter ausbreitet, ist die Wahrscheinlichkeit, am Dachsberg See beim angeln von einem Rudel hungriger Wölfe in Stücke zerteilt zu werden noch relativ gering. Auch Bären gibt es hier keine, so dass wir vor diesen Großräubern so gut wie nichts zu befürchten haben.

Anders kann das bei Wildschweinen aussehen. Die sind in großer Stückzahl vorhanden und können, sofern lebendig und nicht als Mahlzeit auf dem Grill, bisweilen auch richtig gefährlich werden. Am besten, man geht den Tieren von vornherein aus dem Weg und sorgt für einen aufgeräumten Angelplatz. Denn wer allzu viel Futter oder Proviant herumliegen lässt, ist auf dem richtigen Weg, sich statt der erhofften Fische eine Rotte Schwarzkittel auf den Platz zu locken. Wird man dann doch einmal mit einem Wildschwein konfrontiert, hilft am besten eine höher gelegene Position (Baum, Autodach etc.) und Geduld.

In der Größe ansteigend kann uns in Deutschland eine Vielzahl an Fledermausarten begegnen, die allerlei fiese Sachen durch Bisse übertragen können. Allen voran die Tollwut. Seit 2008 gilt die terrestrische Tollwut in Deutschland zwar als ausgerottet, aber eben nur die terrestrische. Soll heißen, dass uns unsere Fledermaus in

puncto Tollwut bzw. Lyssavirus (ähnlich Tollwut) doch gefährlich werden kann. Nämlich immer dann, wenn der nächtliche Insektenvertilger in der Hoffnung auf eine fette Motte unseren Kunstköder erbeutet und sich am Haken wiederfindet. Das klingt jetzt ein bisschen wie Anglerlatein, kommt aber doch häufiger vor, als man denkt. Mit dem Wissen über die oben genannten Viren, sollte man es tunlichst vermeiden, das Tier ohne Handschuhe anzufassen. Wird man gebissen, ist ein zügiger Gang zum Arzt erste Pflicht, denn unbehandelt verläuft die Tollwut tödlich!

Allerlei andere Erkrankungen können einem auch die zahlreichen Insekten durch Bisse und Stiche zufügen. Am Wasser begegnen uns hauptsächlich Mücken, die uns gerne mal den sommerlichen Ansitz zur Hölle machen. Von denen geht (noch!) keine größere Gefahr aus. Das wird sich aber möglicherweise in den nächsten Jahren ändern. Wespen, Bienen und andere stechende Insekten können zumindest dem Allergiker schon gefährlicher werden. Die meisten Allergiker wissen hier Bescheid, was zu tun ist.

Die größte Gefahr, die uns beim Angeln in der Gestalt von Tieren begegnet, geht von der gemeinen Zecke aus. Der achtbeinige Lauerjäger überträgt nämlich zum Beispiel die Frühsommer-Meningoenzephalitis (Gehirnhautentzündung) und die Borreliose. Unbemerkt haftet sich die Zecke an ihr Opfer, um dann zu einer gemütlichen Stelle zu krabbeln und Blut zu saugen. Hierbei werden auch die zuvor genannten Erreger übertragen. Da wir praktisch immer mit Zecken rechnen müssen, empfiehlt es sich nach dem Angeln unter der Dusche gründlich abzusuchen. Vor allem Kniekehlen, Achseln und andere feuchtwarme Stellen dienen den Tierchen als bevorzugte Behausung. Hat man eine Zecke entdeckt, sollte man sie vorsichtig entfernen und die Stelle in den nächsten Tagen und Wochen beobachten. Bei einer Rötung der Stelle und allgemeinem Unwohlsein sollte man zügig einen Arzt aufsuchen und auf den Zeckenbiss verweisen.

Andere Krankheiten vom Angeln:

Nicht durch Bisse, sondern durch die bloße Anwesenheit, können auch Mäuse Krankheiten hervorrufen. An erster Stelle steht hier das Hantavirus, was man sich einfängt wenn man mit den Exkrementen der Nager in Kontakt kommt. Die Viruserkrankung verläuft meist harmlos, kann aber auch (wie bei mir z.B.) etwas heftiger ausfallen. Nämlich mit Kopfschmerzen, starkem Husten und Fieber, Nierenbetroffenheit und zeitweiser Bewusstlosigkeit. Im schlimmsten Fall kann man auch hier auf dem Friedhof landen. Mäuse und Ratten haben also am gut sortierten Angelplatz nix zu suchen, so dass auch hier gilt, dass man sein Futter immer gut in verschließbaren Gefäßen verstauen sollte

Dass Erkältungen nicht unbedingt durch Kälte hervorgerufen werden, ist bekannt, dass sich eine Erkältung aber durch Nässe und Kälte verschlimmern kann, auch. Im schlimmsten Fall droht hier eine Lungen- oder Herzmuskelentzündung!

Deshalb sollte man sich mit einer Erkältung gar nicht erst ans Wasser begeben und lieber im Bett bleiben. Youtube kann einem hier wirksam helfen, die angelfreie Zeit zu überbrücken.

Wahrscheinlich gibt es noch eine Menge anderer Erkrankungen, die man sich beim Angeln zuziehen kann, aber hier bin ich nicht fit genug, die ganze Palette korrekt wiederzugeben. Auf einen Punkt möchte ich aber noch eingehen:

Lebensgefahr beim Angeln:

Immer wieder begeben sich viele Angler bewusst oder unbewusst in Lebensgefahr. Das sind nicht nur Situationen, die sich wie eingangs erwähnt um das ertrinken drehen, sondern vielmehr durch Unwetterlagen hervorgerufen werden.

Leider ist es ja so, dass vor und nach einem Gewitter die Fische am aktivsten sind. Das sind auch Wetterlagen, in denen ich mich bevorzugt am Wasser aufhalte, ohne mich dabei jedoch zu weit von meinem Auto oder einem anderen sicheren Ort zu entfernen. Denn

während eines heftigen Gewitters am Wasser zu stehen, am besten noch den Blitzableiter in Form einer Kohlefaserrute in der Hand zu halten, ist eine wirklich schlechte Idee!

Was für den hochmobilen Spinnfischer schnell zu lösen ist, in dem er sich während des Gewitters zügig in Sicherheit bringt, stellt den versierten Karpfen- oder Welsangler schon vor ein Problem, vor allem, wenn er sich für die nächsten sieben Tage häuslich am Wasser eingerichtet hat. Die allerbeste Lösung, die Gefahr zu umgehen besteht darin, seine Montagen herauszuholen und sich in sein Auto zu verkrümeln. Steht das Gefährt nicht in der Nähe, sollte man trotzdem die Ruten aus dem Wasser nehmen möglichst flach irgendwo weiter weg vom Zelt ablegen. Ansonsten sind alle Regeln bei Gewitter zu befolgen, die Jeder schon aus dem Kindergarten oder der Schule kennt.

Das oben genannte gilt übrigens auch bei Sturm, hier heißt es, sich möglichst weit von den nächsten größeren Bäumen zu entfernen, denn herabfallende Äste sind immer wieder ein Risiko.



Abb. Nur zwei Stunden später tobte ein heftiges Gewitter über dem See. Die Blitzableiter lagen flach im Gras und ich fand Zuflucht im Auto.

Auch das schönste Wetter kann für bedrohliche Lagen sorgen. Vor einem Sonnenstich ist nämlich keiner so richtig immun. Hier sollte man beim Angeln unbedingt immer genug zu trinken (besser antialkoholische Getränke!) und einen wirksamen Sonnenschutz, also Schirm und/oder Hut (hier geht auch ein grüner Filzhut!) dabei haben. Auf jeden Fall ist hier eine schattige Stelle die bessere Wahl, als ein Platz in voller Sonne. Bei Unwohlsein in Kombination mit hohen Temperaturen sollte man den geordneten Rückzug antreten und sich entweder nach Hause oder direkt in ärztliche Behandlung begeben!

Ich hoffe, dieser kleine Exkurs schreckt jetzt keinen ab, ans Wasser zu gehen. Die oben genannten Beispiele sind selten, kommen aber trotzdem vor. Mit ein wenig Selbstverständnis und der gebotenen Achtsamkeit kann aber eigentlich nicht mehr so viel passieren!



Abb. Aufziehendes Wintergewitter am Rhein.

Der Blick in die Glaskugel

Wie geht's eigentlich weiter?

Das kann wahrscheinlich niemand so genau beantworten. Wer allerdings bis hierhin aufmerksam gelesen hat, der wird feststellen, dass sich schon so einige Trends und Strömungen in der Angelszene ablesen lassen.

Fakt ist, dass das Angeln in Deutschland einen Stellenwert hat, wie es noch nie zuvor der Fall war. Im positiven wie im negativen Sinne. Denn nicht alle Menschen können uns so verstehen, wie wir es selber tun und so geraten wir häufig ins Kreuzfeuer von Tierschützern und Naturschutzverbänden. Wenn wir uns vor Augen halten, dass wir unseren Zielfischen mit scharfen Haken nachstellen, ist das auch wenig verwunderlich.

Allerdings gründet sich unser Selbstverständnis auch darin, selbst einen nicht unerheblichen Teil zum aktiven Naturschutz beizutragen. Seien es umfangreiche Arbeitseinsätze am und im Wasser oder ökologische Besatzmaßnahmen, bei der die Wirtschaftlichkeit erst an zweiter Stelle kommt, ohne organisierte und engagierte Angler wäre das nur sehr schwer möglich. Daran wird sich wohl auch in Zukunft nichts ändern

Aber ohne Nachwuchs wird das nichts mit der Gewässerpflege und auch nichts mit dem Angelsport. Also steht für uns die Nachwuchsförderung ganz weit oben auf der Liste. Hier ist das Interesse soweit gestiegen, dass eine neue Jugendgruppe für das kommende Jahr sozusagen in den Startlöchern steht und wir uns darauf freuen, unser Wissen an die jüngsten weitergeben zu können. Ohne diesen wichtigen Grundstein für den späteren Beitrag zum Angelsport zu legen, sieht es nämlich düster aus für die Vereine und Verbände....



Abb. Den Finger auf dem Blank, die Rutenspitze immer im Blick um auch nur den geringsten Zupfer mit einem saftigen Anhieb zu quittieren. Ganz so konzentriert läuft das noch nicht ab, aber der Grundstein ist gelegt!

Aber wie war das nochmal mit den Barschanglern? Oder den Karpfenanglern? Oder den Großhechtspezialisten? Als Zielfischangler hat man es wahrlich nicht leicht in einem Angelverein. In den allermeisten Fällen fängt man mehr und größer als der Durchschnitt, worüber sich sicher nicht jeder gleichermaßen freut und man sich ganz schnell mit Fischneid konfrontiert sieht. Im Ergebnis macht man es den spezialisierten Kollegen dann mit diversen Regelungen schwer am Wasser.

Das darf meiner Ansicht nach nicht sein! Viel zu wertvoll ist das Wissen, was man sich auf diese Art und Weise abkömmlich macht. Damit ist nicht nur das anglerische Wissen und Können gemeint, sondern auch das Wissen darum, wie es um die Gewässer bestellt ist. Denn diese Vereinskameraden (sofern sie denn organisiert sind) sind überdurchschnittlich häufig am Wasser und wissen, was Sache ist. Und es ist allemal besser, wenn unser Nachwuchs von hochprofessionellen Anglern lernt, als die zwar gut gemeinten aber wertlosen Ratschläge eines "ich geh dreimal im Jahr zum Forellenflitschen – Anglers" entgegenzunehmen.

Das müssen die Vorstände von Vereinen und Verbänden auf der Pfanne haben, denn die Spezialisierung eines Anglers beginnt heute bereits im Jugendalter, denn anders als früher sind heute Informationen immer und überall verfügbar. Da bringt es wenig, wenn man in ellenlangen Vorstandssitzungen über die nächsten Ehrungen oder Änderungen in der Geschäftsordnung debattiert. Das interessiert unsere Jugend nämlich herzlich wenig. Heute müssen wir uns schon mehr mit dem Angeln an sich beschäftigen und dabei auch so heiße Eisen wie "Entnahmefenster" etc. behandeln. Gebot der Stunde muss es heute sein, möglichst alle Angler mitzunehmen und möglichst viele davon zu organisieren. Denn nur so können wir auch in Zukunft noch wirksam unsere Interessen durchsetzen!

Dass unsere Kapazitäten, neue Mitglieder im Verein aufzunehmen letztendlich begrenzt sind, liegt auf der Hand. Deshalb ist es nach wie vor unser Ziel, noch weitere Gewässer anzupachten. Wer weiß, vielleicht können wir ja unserem Wappentier gerecht werden und demnächst an einer schönen Bachstrecke der Bachforelle nachstellen...



Abb. Naturerlebnisse gehören beim Angeln einfach dazu

"Man kann sagen, dass das
Angeln der Mathematik so ähnlich ist,
dass es niemals vollständig erlernt
werden kann;
zumindest nicht so vollständig, dass es
nicht noch mehr Experimente
und Versuche anderer Menschen geben wird,
die uns nachfolgen."

Izaak Walton, (The compleat angler, 1653)

Danksagung

Glücklicherweise befinden wir uns heute nicht in der Lage, dass wir uns bei zahlreichen Unternehmen und Spendern bedanken müssen.

Deshalb möchte ich mich zunächst einmal bei allen Lesern bedanken, die es bis hierher geschafft haben, natürlich in der Hoffnung, nicht allzu viel Langeweile hervorgerufen zu haben.

Unser ganz besonderer Dank gilt aber allen Mitgliedern und Anglern, die nach wie vor dafür sorgen, dass es beim Angeln nicht langweilig wird und auch das Angeln im Verein nicht zum alten Hut wird, sondern in eine rosige Zukunft blicken kann...

Nicht zuletzt danken wir aber auch den Partnerinnen und Partnern und Familien, die dahinter stehen und es immer wieder – wenn auch manchmal zähneknirschend – hinnehmen, wenn wir unserer zeitraubenden Passion nachgehen und mal wieder mit Anwesenheit in den eigenen vier Wänden glänzen.

Also Dankeschön und bis hoffentlich bald am Gewässer!

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 2022:

Achim Schmitz (1. Vorsitzender)
Philipp Siegel (2. Vorsitzender)
Jens Menden (Kassierer)
Jan Opgenoorth (Gewässerwart)
Frank Ritzenhofen (Beisitzer)

Impressum

Herausgegeben vom

ASV Bad Honnef 1947 e.V.

Parkstraße 2 53619 Rheinbreitbach

Die Festschrift wurde erstellt durch Philipp Siegel.

Quellen und Bildmaterial:

Alle Bilder von Jens Schönenbach und Philipp Siegel

Zeitungsartikel aus Generalanzeiger, Honnefer Volkszeitung und Aegidienberger Bote.